

Jugend

1918 Nr. 3





Verschnellt

Alwin Seifert (Sonneberg)

Linheit

Don Jna Seidel

Oh, dunkel lieb ich dich, du Baum,
— Oh, dunkel bin ich dein, du Land.
Ich liebe euch und weiss es kaum,
Wie meinen Leib, wie meine Hand.

Denn ihr beginnt, wo ich begrenzt,
Und einmal wird ich grenzenlos
Und liege sternüberlägt
Mit euch in einem Mutterhöch.

Mörike

Vom Spheu deines jüngsteren Grabes nahm,
Dortzeyer wandern, id ein feinzelzacktes Blatt
Und lies es sterben, wischen deinen Leibern. Tot
Und doch nicht tot, in Schubhaft der unsterblichen,
Ruhet es, vom Wechsel meiner Tage leicht berührt;
Denn Jahrzehnt gelauft von seinem außer mir.
Dortzwandert es das alte Buch, bald hier, bald dort
Die Stelle deutend, die mir grad die schönste scheint.
Das dunkle Sehen! Einiges wird tiefer noch
Verborgen bleiben, wenn auch meine Zeit herum.
Dann ruht es ganz. Vielleicht verfällt es ungefährn.
Vielleicht erhöbert es eine fremde Kinderhand
Und wirkt es lustig aus dem Fenster. Doch vielleicht
Mag einst ein Enkel oder eine Enkelin,
In dem zerfressnen Buch blätternd, gebégeant
Vom Wunderspiegel eigner Jugend, spielerisch
Das Jolasgesellte, wischen jungen Singern drehn
Und dann, verlossen in die süße Melodie,
Das Hervorgeschwiegne in den jungen Morgenstrahl.

Der Frühlingssonne jenes Tages heben: Sich!
Das sterliche Gräber, die geschloss'n Form
Durchdrückt von Liebe! Und vielleicht beginnt auf's neu
Das unbefante Blatt die alte Wandergang.
Auch das wird enden eines Tags. — Du endest nie:
Die Gräber grünend und der deutsche Frühling glänzt,
Verjungt in ahnungsvollen Lüften schwebt dein Lied.

Fritz Gränz

André

Ein Brüsseler Kriegsbild
von Friedrich Eisenlohr

Sein Name ist vollkommen gleichgültig. Wahrscheinlich hätte er deren auch schon mehrere besessen. Er nannte sich André, und ob das ein Vorname oder Familiennname sein sollte, war nie einwandfrei festzustellen. Infolge seines etwas eigenwilligen Vorlebens war er auch in keinem Brüsseler Einwohnerverzeichnis zu finden. Auf den Boulevards jedoch konnte seit einiger Zeit jedermann seinen Namen und seine ein wenig auffallende Erscheinung.

Vielleicht war er deutscher Abkunft. Er selbst machte davon auch Gebrauch . . . bei der richtigen Gelegenheit. Bei Ausbruch des Weltkrieges hatte er schon durch ununterbrochenen zehnjährigen Aufenthalt in Auslande seine Staatsangehörigkeit verloren. Er behauptete, dass es die holländische gewesen sei. Man darf aber beileibe nicht glauben, dass er über das alte und neue deutsche Staatsangehörigkeitsgeley nicht ganz genau Bescheid wusste. Das bewies er am eingehendsten, als infolge der deutschen Belohnung Belviens eine straffe Organisation das ganze Land überzog und er auf einem deutschen Büro einen klugen und energetischen Unteroffizier seine Staatsangehörigkeit auszim-

derzusehen hatte. Wie schon so oft in seinem Leben gelang es ihm auch diesmal, mittels „Mangel an Beweisen“ als „staatenlos“ anerkannt zu werden.

Da er fließend deutsch sprach, sogar mit einem Einfluss von unverkennbarem königlichen Dialekt, war es ihm nicht schwer gefallen, sich beim Durchmarsch der Armen mit einzelnen Soldaten und Truppenteilen in Verbindung zu bringen. Mit einem „angemessenen“ Aufschlag, der in seine eigenen, damals noch etwas abhängenden und ausgefieberten Taschen floß, vermittelte er Ankäufe von Lebensmitteln, Wein und allen möglichen und unmöglichen Marktenderwaren. Die Erfolge, und die paar braunen Scheine, die seine neuangemachte, große Briefstafette schwollen, stärkten sein Selbstvertrauen derart, dass er sich bei einem guten Schneider neu einkleiden ließ, sich einen grauen, flecken Haar anfischte und ein elegantes Süddädchen schwängte, als „homme d'affaires“ jeden Mittwoch zum Grand Café schlenderte, worin und wovor die Börse „gemacht“ wurde.

Das Geld lag auf der Straße. Auch André bog seinen Rücken und hob es auf, und wenn es in der tiefsten Brüste lag. Den Schnug, den davon an seinen großen, bilden Fingern hängen blieb, wusch er mit der teuersten, parfümierten Pariser Soße ab und steckte Brillanten darüber.

Eines Tages traf André zufällig im Bois einen alten Bekannten wieder, einen ehemaligen Uthänder aus Anderlecht, der bald nach Ausbruch des Krieges aus seiner läubigen Trödelbude hervorgekrochen war, und seit einiger Zeit an der Börse als einer der größten und weitvergessenen Spekulanten genannt wurde. Man sprach von vielen Millionen. Jetzt legte André das Wenige, was er bisher beiseite gehabt hatte, zu diesem mächtigen Haufen. Und nun ging es im Großen. Was er alles kaufte und vertrieb, blieb im Dunkeln. Was er alles kauft und vertrieb, blieb im Dunkeln. Was er viele, was André weitergab, wusste er gar den Namen, doch bezeichnete er es als „erste

Qualität", und hatte es nie in seinem Leben gesehen.

Am Ende des Jahres 1916 brüllte ihm der Althändler grinsend ein Papier in die Hand, und darauf stand eine Summe, die André schwindlig mache... Denn das war sein Eigentum! Sein Vermögen! Das hatte er verdient in weniger als einem Jahr! — Freilich musste er nichts davon, daß ihm sein Auftraggeber ganz gehörig übers Ohr gehauen hatte und froh war, daß ihm André mit seiner guten deutschen Ausprache und seinen deutschen Verbindungen und in seiner sorglosen, ohnmüden Art viele „Geschäfte“ vermittelte und zustande gebracht hatte, die hart am Judenhau vorbeiführten.

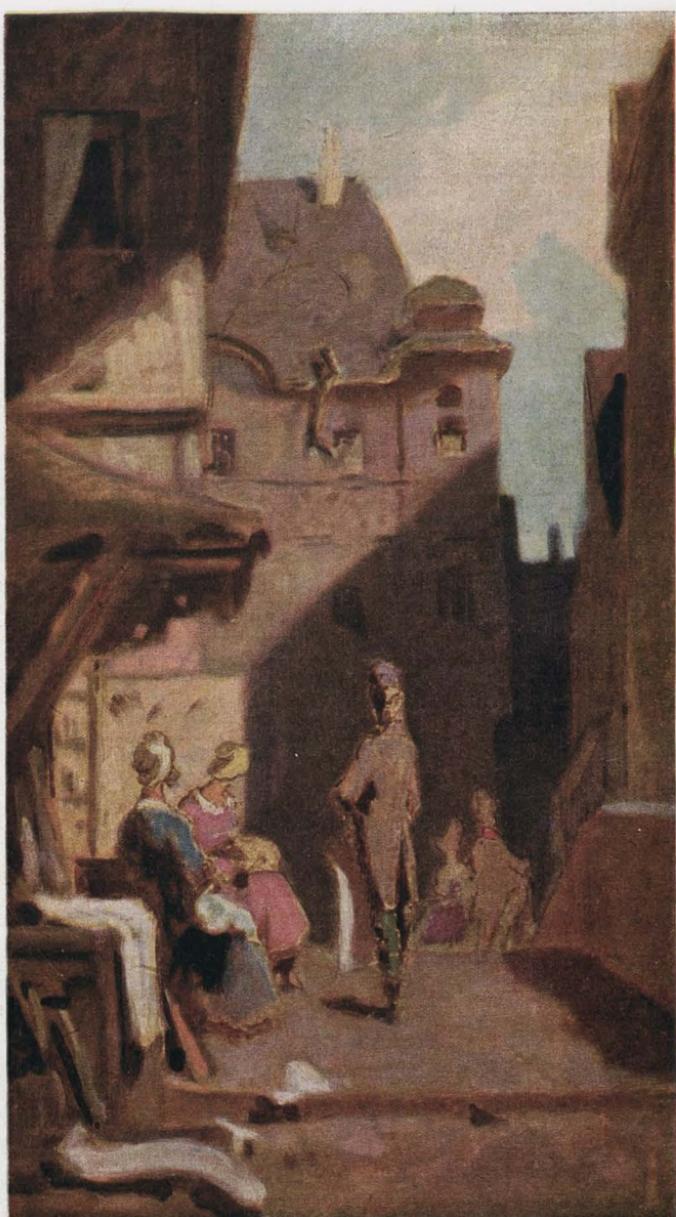
André fühlte sich kurz entschlossen zur Rufe. Dabei dachte er, daß es jetzt wohl an der Zeit sei, sich eine Mätresse zu halten. Nach kurzer Umfrage traf er seine Wahl in einem Kabarett beim Théâtre de la Monnaie, wo er sich am liebsten aufhielt.

Georgette war 20 Jahre alt, schlank und blond und bewies in der Folge einen viel scharferen Blick und mehr praktische Klugheit für alle Auflöslichkeiten des Lebens, auf die es ankam, als André je geahnt hatte. Vor dem Kriege war sie Kammermädchen bei einer bekannten Brüsseler Chanteuse gewesen, die sich nach Paris „gerettet“ hatte. Die paar alten, wertvollen Toiletten, die sie in ihrer Wohnung zurück gelassen hatte, nahm Georgette an sich, ließ sie von ihren Liebhabern ihrer Person und der Mode anpassen und trug sie in den verschiedensten Bars und Cabarets auf. Daß sie André kennen lernte, war ein großes, unverdientes Glück für sie, doch zeigte sie sich dem voll auf gewohnt.

Bald machte sie Aufsehen. Keine Toilette war ihr zu engagiert, kein Schmuck zu exzessiv, keine Farbe zu herausfordernd und nichts... zu teuer! Schmunzelnd zog André in den verschleierten Läden seine dicke Briefstifte, beglich pfeifend die unerwarteten Rechnungen und konnte sich in der „Arende, Baron...“ mit her man ihn halb ironisch anhukste. Seine Wohnung in der Avenue Louise wurde ein Sammelpunkt teurer und sonderbarer Dinge. Georgette gelang es, wenigstens eingerücktes Ordning darunter zu schaffen. Auch ihr kleiner Wagen mit einem hübschen Traber davor stand ihr nicht über. Aber alle ihre Bemühungen, auch aus André selbst eine etwas prätentiale Erziehung zu machen, fülligen sehr. Er sah stets wie eine verunglückte Karikatur Napoleons des III. aus. Dazu sang er an, gewölbige Mengen Burgunder zu trinken, was Georgette nicht verhinderte, obwohl sie Champagner vorzog.

Salomon Wende sahen sie in der Bar beim Théâtre de la Monnaie, nachdem sie einige Male vertraut hatten, sich in den Proberäumenlogen der Theater zu zeigen, aber jedesmal rettungslos nebeneinander eingeschlafen waren. Tagsüber hatten sie so viel zu tun mit Angeln, Friseuren, Restaurants, Cafés und Spazierengehen, daß sie sich jedesmal redlich auf die „Burgunderstunde“ in „ihrer Bar“ freuten.

Eines Abends aber bemerkten sie beim Eintreten, daß ihr referierter Tisch besetzt war. Der Kellner zuckte verbindlich die Achseln und zeigte mit den Augen entschuldigend auf die feldgrüne Uniform, die unbekleidet dort Platz genommen hatte. Mit festen Schritten ging André auf den Soldaten zu, sprach ihm im Kölner Dialekt an, zog zwei Stühle heran und setzte sich mit seiner rauchenden, glühenden Georgette zu ihm an den Tisch. Der Feldgrau grüßte höflich und nahm weiter keine Notiz von ihnen. Nach der zweiten Stafide spürte André eine sonderbare Nässeung: Er legte dem Soldaten die Hand auf die Schulter



Der Stutzer

Carl Spitzweg †

und fing an, zu plaudern. Er goß sich und jencen ein Glas voll, stieß mit ihm an und stieß die deutsche Armee hochher. Je mehr er trank, desto weiter bewegte er sich zu den Soldaten hinüber, desto eifriger sprach er auf ihn ein. Wie eine Erleuchtung war es möglich über ihn gekommen.

Der Feldgau gab keine Antwort und beobachtete ihn wie eine seitliche Erfcheinung. Man sah es ihm an, daß er von der Front kam, und daß ihm nach dem dort Erlebten die Muskeln und die Nerven wohl taten.

Georgette hüpfte vor einem Stein in den entnahm und trank ein wenig zu seinem Ihr Glas aus. Andre gab darauf nicht mehr Antwort. Er war ganz von seiner Erregung hinterlistig.

"Schön Sie, mein Lieber," sagte er mit einem Augenaufschlag zu dem Soldaten, "daß bin ein großer Bewunderer Ihrer glorreichen Armee! Ich habe den Krieg gewonnen, diesen Krieg gegen die ganze Welt! Wissen Sie denn auch, was das heißt? Ob er noch weitergeht, ein oder zwei Jahre, ist gleichgültig... Sie wissen gar nicht, wie sehr ich Sie bewundere, alle die kleinen grauen Helden..."

Und doch fragte ich mich immer wieder: Warum kämpft Ihr noch immer? Zu welchen Zweck und Ende?... Freilich, freilich. Ihr habt Euer Vaterland... kämpft und siebt dafür!... Das ist groß... edel... erhaben!... Was aber wird nachher kommen? Die Welt ist verwandelt... glauben Sie mir das... Alles ist anders geworden... umgestiegen!... Die Gesellschaft... Wo gibt es noch eine Gesellschaft?... Haha! Sehen Sie sich mal hier um!... Sie sind verschwunden, ausgelöscht vom Krieg... sagt man!... Nein mein Lieber, vom Geld!... Weil Sie die Gold und damit Ihre Macht verloren hat... Das ist der Kern der Sache... Und wo ist denn Ihr Geld geblieben?... Wir haben es Ihnen abgenommen!... Hier seien Sie, mein Lieber, hier ist Ihre Macht! Sie ist zu uns übergegangen... deftert!... Haha!"

Andre zog seine dicke lederne Brieftasche und streute die Banknoten über den Tisch. In diesem Augenblick begann der befudete Sänger neben dem Klavier ein bissiges Couplet über "Les nouveaux riches". Andre klatschte laut Beifall und fuhr begierig fort:

"Schön Sie mich an, mein Lieber, Kellner mir ich, wie dieser Herr da, der uns heute bedient. Morgen kann ich Schlossberg auf irgendeinem Schlosse des Grafen X. oder Y. feiern! Wenn ich nur will. Wir haben die Welt umgedreht und morgen werden wir die Herren feiern! Für Euer Vaterland! Gott! Wenn es aber kein Vaterland mehr gibt?... Wer hat alles Gold, und damit auch Macht, die nach Euren Kriegen noch Wert hat in Händen? Wir Staatenlose und Neutralen... Haben Sie noch nichts davon in der Zeitung gelesen, wieviel die Neutralen auf Euren Kriege verdient haben?... Für uns habt Ihr gekämpft und getötet, später, wenn es kein Vaterland mehr geben wird?... Dann das alles werden wir vom Erdboden vertilgen, wie wir die Gesellschaft vernichtet haben und alles, was früher bestand. Sehen Sie mir meine Georgette!... Dort drüben singt Sie. Sieht Sie nicht aus, wie eine Ziehharmonika? Früher war sie dort bei einer Ziehharmonika. Wenn die vergangene Herrlichkeit heute zurückkommt, kann ich sie als Soße für meine kleine Georgette enganieren... wenn ich nur will... Diese Helden da brauchen, Ihr kämpft und sterbt und singt!... Wir sind die Sieger!... Es lebe der Sieg!..."

Gänghart betrunken ergriß Andre sein Glas und verdrückte mit dem Soldaten angulothen. Da erhob sich dieser (neben Andre sah er klein und

Das unendliche Leid,

das meine Seele erlitt,

faßte meine Hände und sprach: "Kommt mit."

In eine schwarze Felsenhöhle stiegen wir nieder,
Seine müden Schritte hielten vor allen Wänden wider;

Über Gründe von Moor und Schlamm schleiste der Saum meines Kleides,
Standen zwei Sterne am Wege: die blutigen Tränen des Leides.

Und es sang: "Willst du den Weg mit mir zu Ende schreiten,
Siehe, so will ich deiner Sehnsucht ein Ziel bereiten."

Und ein Morgen kam, golden und sonnentrunken,
Sinter mit lagen Dunkel und Nacht, und ich war nicht versunkn;

Meines Leides Liede hat sich das Blühen geschlossen,
Wo seine Tränen fielen, sind tausende Blumen entzweien.

Vor mir liegt eine Welt im jungen Dusche der Reise,
Und die traurige Stimme singt legend: "Begreife."

Alice Weiss v. Ruckeschell

zart aus), holte aus und verfehlte ihm einen Faustschlag mittens ins Gesicht. Alsdann nahm er seine Mitze und ging ruhig zur Tür. Federmann sah es ihm an, daß es ihm leid tat, dielem dienen Menschen nicht irgendwo in der ungewohnten Weise zwischen den Schlägengräben beigegeben zu sein.

Für Andre war es jedenfalls besser so.

Als Georgette auf ihn zuerte, und ihm mit blutenden Fingern halb ohnmächtig auf seinem Stühlen hauend sah, kam er ihr zum erstenmal außerordentlich lächerlich vor. Bieleschlag hatte ihn auch gleichzeitig ein leichter Herzschlag getroffen in Verbindung mit den vielen Burgunder und der begreiflichen Erregung. Man packte ihn in seinen Wagen und fuhr ihn nach Hause.

Man sah ihn nicht wieder... Und es war, als habe diese einfache Handbewegung des selbgrauen Soldaten auch seinen Namen vollkommen ausgelöscht.

Kinowahn

Von Heinz Schärf

Eines Tages vertrug mich ein scharfer Wind in ein gotvorließenes Tiroler Cappenstück, wo ich vergeblich nach einem Tuchs ausfah, der einem anderen Baute nach sagte.

Wer es gab ein Kino im Ort.

Eine recht häßliche geräumige Scheune mit allem möglichen Komfort. Auf dem einen Platze durfte man sogar die Regentümme ausspannen. Es war alles da. Ein Platzkoffer mit dem angekündigten, ländersüblichen Kräppi, gemeinses Volk und Militär bis zum Feldwebel aufwärts, die Frau Bürgermeister und Amtschorir verschiedener Familien von Dienstleistern und Haushältern. Das erfüllte ich mit diesem Festspieltheater zum erstenmal, daß ich so ehrig Kinobesucher bins, und ich kann mir nun auch die schwangeren Punkte, die ich früher immer für Filmaffären gehalten habe, biologisch deuten.

Von meinen Zivilisten her wußte ich überhaupt sehr wenig von Kino. Nur soviel, daß meine auf eine belebte Leinwand jemand verzweifelt Grinsaffen schritt, die durch einen hilflosen Lenz erlaert wurden, und daß man hinten in den Lögen vergrinzt im Finstern herumkappie, wobei man mich beinahe einmal erwisch hätte. Anfangs lockten mich die Kriegsberichte in das Kino und das totale Ausbleiben des Bieres in der Bahnhofswirtschaft. Außerdem war ich ja

ganz jung verheiratet und wollte daher mein Frauend ein bisschen auswärtig zerstreuen.

Gleich bei meinem ersten Besuch fiel ich dem ausverkauften Haufe auf. Als nämlich Henrry Porten starb, machte ich einen so treffenden Situationswitz, daß ich sofort der Siebling eines ganzen Teiles der Bevölkerung ward, während der andere mich hinauswarf. Trotzdem unterhielten wir uns weiter lustig bei den nächsten Vorstellungen, kicherten bei den erfahrunternsten Familienfängen, und konnten tobernd gelachen, wenn ich die Leute im Film krank lachten.

Einige Wochen hielten unsere Nerven diesem paradoxen Treiben stand, dann aber brach mit einem Schlag bei uns der Kinowahn aus. Es befremdet mich nicht sofort, als meine Frau trug wie die Morena in den Hüften zu wiegen begann oder mit einem Henry Porten-Strauß, an die wogende Brust gedrückt, im Parkte sich Kendospa gab. Wenn ich mich morgens das Haus verließ, wirkte sie mir noch lange vom Balkon herab nach, während sie mir schadenfrei zuriß.

"Herr Meier verläßt seine Wohnung, um sich ins Büro zu begießen."

Ich wieder sah oft, von früh bis abend, ohne daß meine Frau einen Spezialitäten besaß, gleich wie Gunnar Tolness da, blieb verzweigt in die Luft und wurde nicht in schönen Gefeten.

Da kam Mamas Schnupfen.

Die hochherchte Frau Schwiegermutter wurde durch denstellen an ihrer definitiven Arie verhindert. Als er sich entzündlich, chronisch zu werden, sprach ich, als ob magische Buchstaben vor meinen Augen tanzten, die gelungene Worte:

"Eines Tages erkrankte Rosalindens Mama nicht unbedenklich. Dr. Meier konstituierte ein tödliches Leiden und empfahl ihr energisch eine sofortige Luftveränderung."

Hierauf folgte die gewisse große Familiengene. Wifred segte sich Schwiegermutter vor dem Spiegel das schicke Capothithium auf, hing sich die Mantille um, ergriff ihre Taschen und warf sie noch einmal den durchschreitenden Bild zu, der photographisch gar nicht genug in seine Schärfe wiedergegeben werden kann. Als sie im Zuge sich und die Räder sich in Bewegung setzten, plagierte ich noch einen kläffenden Kinonos:

"Unheil, Du bist im Engel!
Nimm welchen Zaun Du willst!"

worauf mir Mamahen etwas zürndisch, was die Filmenfur kaum durchgeflogen hätte.

Zu Hause arzte unsere ganze gute Erziehung in schlechte Kinomanier an. Wenn wir Briefe kusserierten, schleckten wir umständlich die Umhüllage ab, oder wir telephonierten mit Vergnügungen mit verkehrtem Hörtöhr; wenn sich mein Frau auszog, stellte ich eine spanische Wand um sie herum, und wenn unter Jünglin ein kleines Malheurchen passierte, dachte ich sofort daran einen objährigen Kreislauf für den kleinen Mann des Kinos. Etwas so:

"Die Trudl, die füllt Maus,
Die geht bei uns herin' hinaus!
(Ohne Pause)

Schade, daß wir keinen gallionierten Diener hatten. Das war eigentlich stillos. Aber unserer Bürde war ein Mensch ohne dies höhere Verständnis für die bildhafte Kunst. Der Mann hatte keine Ahnung, wie sich ein Kindheitsruer zu benehmen hat. Zum Beispiel einmal kam er ganz aufgeriegert hereingetröst und meldete, daß der Schuhergeselle hier war, die Stiefel aber nur gegen Bezahlung da lassen wollte. Er ahmte dabei den ordinären Jargon dieses Menschen nach,



Leo Putz

obwohl er in hochdeutscher Kinospalte doch einfach sagen hätte können:

„Die Runde von dem finanziellen Zusammenbruch des Hauses Meier ist unter die Leuteleiter gedrungen.“

Unreine Köchin hingegen lebte sich wundervoll in das gegebene Milieu ein. Sie markierte dabei eine große Berliner Filmkünstlerin mit unzähliger Komik. Wenn sie zur Türe hereinkam, wußte sie sich erst mit ihrer Schürze den Schwanz von der Stirne und dann mit derselben Gelegenheit die Teller ab. In der Küche bewirte sie gleich drei Soldaten auf einmal und hochzuju, wie sie war, hagte sie nicht beim Weggehen auf gut deutsch Auer, sondern:

„Eine geht einlaufen!“ oder „Der Gefecht ist richtig!“, wobei sie sich aber nie zu ihrem Nachteil vernehrte. Wenn sie Sonntags einmal draußen bleiben sollte, feierte sie herzerbrechend:

„Johre sind vergangen seit Linas letzten Ausgang.“ (Ab Ersien d. M.)

Am Mittag war immer das gleiche Theater. Einmal warnte meine Frau mit dem Eifer nicht auf mich, dann wieder mußte ich mit der Suppe auf sie warten. Wenn sie dann noch immer nicht kam, durfte ich klopfen:

„Herr Meier schläft Verdaht und dann die Suppe.“ (Zum letzten Male.)

Sehr oft verschwindete man mir die Mehlspeise. Bald gab es kein Mehl, bald keine Butter. Ich aber gürzte mir in solchen Fällen halbflüssig meine kurze englische Detektivkopfseife an, stellte die Hände in den Taschen und spielte Stuart Webb's. Ging mir nichts, dir nichts in die Küche, poffte den Rauch in die Luft und füllte plötzlich aus dem trüben Spülwasser einen Zweitscheinern, den ich unter die Lippe nahm und dann Lina unter die Nase hielt mit den zermalmteten Worten:

„Der parterreirische Korn!“ oder „Der geheimnisvolle Zweitscheinern!“ oder „Lina erwartet ihre Kanoniere!“ (Die ganze Woche)

Unkenstern aber lebten wie ein reizendes Familienstück. Unsere Töchterchen nannten wie Kindlinde und Kindtraute. Sohn hatten wir noch keinen, aber wir wollten uns bemühen und ihn nicht nach seinem Großvater Heinrich sondern Amerika rufen.

Überhaupt eine goldige Harmonie herrschte in unserem Kinoheim.

Wie einfach wirkelte sich zum Beispiel bei uns ein Wochstag ab.

„Meiers haben große Wäsche.“ (Apartheid Neuheit)

Ich trage einen riesigen Korb blütenweißer Blümchen in den Gärten und falle damit in die Saubergasse. Homerisches Gedächter meiner Frau und meine Kinder.

„Papa wird der Kopf gewoschen“ (Drei Stunden lang.)

Dann hängt ich natürlich die Spitzhööschen meiner Frau an den Gartengrauen

„Ja, wenn gehört denn dieses Hööschen?“

„Wohnt hier im Haus nicht Meiers Hööschen?“

Auch unter gemeinsames Leid trugen wir mit echter Minoräule.

Mein Rosoliniböckchen läuft in der Zeitung. Plötzlich entflieht ihren Händen das Blatt.

„Das große Los.“ (3000 Meter Länge.)

In ihrer Aufregung sieht sie schon unter Adel-Kleidchen gezogen. Über o Schred, wo ist das Los? Im Nieder, in das es meine Frau seinerzeit gefleidet hat, findet es sich nicht mehr vor, trotz allgemeinen eitigen Suchens.

„Bangs Enden.“ (Prolongiert.)

Endlich entdeckt man es in Filmtrautens Kindergarten. Pauschlich summert die Nummer um siebenachtzig nicht und Kindlinde feucht:

„Um eine Hoffnung ärmer.“ (Für die Erwähnende.)

Allmählich nützen wir jede Situation unseres langweiligen Daseins für unten Kinowahl aus. Dabei kommen die fabelskeinen Films zustande. Angenommen, die schmužige Tochter des Stur-

wächters fiel auf die Nase. Flugs überkam mich die Inspiration, und ich leitete aus dem Stegreif zu einem Schauspiel ein:

„Vom Hause wuchs Regina unter der sichteten Obhut des alten Försters Knäferhart her.“

Meine Frau fiel darauf bei solchen Gelegenheiten sofort ein:

„Noch zwanzig Jahre...“ Regina ist erwachsen und streift in der Gegend umher, ohne eine Ahnung von ihrer hohen Geburt zu haben.“ Natürlich kommt jetzt das berühmte Auto, das die unvermeidliche Dame erledigt, und in dem sich die Gräfin, Reginins Mutter, befindet, die ihre Tochter an einem Medallion erkennet, die sie vorstellt am Busen, der nirgends fehlen ist, tragt, und mit dem Ausruf:

„Die Tochter der schwangeren Gräfin“ (koloriert) an ihrer Brüst und in Ohnmacht fällt.

Es wird sich nun niemand verwundern, wenn so gottheitliche Talente wie ich und meine Frau auf eine Ausmündung ihres Genies hinarbeiten. Kurz und gut, Rosolinde und ich verfilmen Goethes Faust, I. Teil. Und dies führt zur Katastrophe. Meine Frau arbeitete das Ganze nämlich auf das Gemüthliche hin, während ich mehr den Intentionen des Altmasters folgend, das Reicherische, auf den Effekt Gestimmt, betont wissen wollte. Was soll ich sagen, es wurde noch nie so viel geruht bei Faust I. Teil, als während wir ihn auf die Leinwand warfen. Doch das war glückseligsendig. In sechs Wochen war die Geschichte fertig und wir legten sie der größten Film-Gesellschaft vor.

Diese las sie zufällig und schätzte sie dann mit folgendem Schreiben zurück:

„... wenn auch dem Sujet der Reiz der Neuheit nicht abzuhören ist, so fehlt doch der Arbeit etwas Gemüthliches.“

„Ich hab' es ja gelaut“, schrie meine Frau auf und entriß mir das Schreibpapier. „Du hast die Sache verputzt, nur Du allein, Du gröhnenwohnungscheufel!“ Dann las sie unter Tränen weiter:

„... auch vermissen wir das Reicherische, das auf den Effekt Gestellte, das nun mal zum Kino gehört.“

„Ha!“ entfuhr es mir knirschend, „das ist es, das ich Dir gepröft habe! O Weh, Du riehest mich künsterlich noch ganz zugrunde!“

Und dann gab es ein Wort das andere.

„Überhaupt“, schrie Roschen, „Du hast mit dem blöden Kino angefangen, mich allein hätten

ja keine zehn Pferde hineingebracht. Mich nicht! Ich bin bei Strindberg und Sternheim aufgewachsen.“

„So!“ rief ich erbost, „das sagst Du mir, der Ich wahre Marterlunden! Dir sagtest in dieser Stolpohle verbrach habe? O! O! Aber höre, ich will mich selbst verführen, wenn ich je im Leben wieder etwas vorflattern lasse. Auch von Dir nicht! Verstanden?“

Während gingen wir auseinander. Für ewig und immer! Wir hatten uns fast! Jawohl! — Und am Abend sahen wir wieder im Kino. Zusätzlich nedeneinander.

Hinter der Front

Deutscher Truppenübungsplatz in Obersalzberg. Der Hauptmann reitet mit einem Einjährigen und dem Trompeter querfeldein.

Er will den Einjährigen, der den Meldereiter nimmt, kontrollieren.

Der Trompeter, den man dem Einjährigen beigegeben hat, führt das kostbare Scherenfernsrohr mit sich.

Es ist wie im Mandor. Unheilschwangere Stimmung. Das Gelände wimmelt von Feinden, d. h. von Borgelegten.

Die drei reiten und reiten. Zwei Kreuze.

Auf einmal stürzt der Trompeter. Sein Gaul ist in ein Loch getreten, in welchem ein Bohl gesetzt hat.

Der Pfahl liegt daneben. Der Trompeter auch.

„Was Fernrohr ganz?“ fragt der Hauptmann. Das übrige interessiert ihn nicht.

— Der Major, der in der Nähe und seiner Eigenschaft als Abteilungs-Kommandeur die Abung beobachtet, sprengt herbei und schreit ihm zu weitem: „Ist dein Gaul was passiert?“

— Der Oberst, dem der Zwischenfall gemeldet worden ist, läßt sich eine halbe Stunde später den Trompeter kommen und erkundigt sich: „Hab' Ihnen was gelan?“

Hans Reimann



Albert Klesse (Leipzig)

Eine schlimme Krankheit

Auf Wunsch der englischen Großmutter gehe ich mit meiner fünfjährigen kleinen zum Arzt, der ein leichtes Unwohlsein feststellt. Bei der Untersuchung faßt er sie unters Kinn und sagt: „Die Kleine hat einen richtigen Defregerkopf.“

Als beim Nachhausekommen die bevorzugte Großmutter fragt: „Nun, ist es schlimm?“ kommt mir Eltern zuvor:

„Ja, ich hab' einen richtigen Defregerkopf!“

Glosse

Es gibt Menschen, die sagen: „Ich will Sie nicht beleidigen — aber Sie sind ein Kindvieh!“

Dann gibt es welche, die sagen: „Ich will Ihnen nicht wehetun“ — und treten einem herhaft auf die Füße.

Und andere sagen: „Ich will Ihnen nur behilflich sein“ — und werfen einen von der Plattform der Straßenbahn hinunter.

Maximilian



Kunstpreise im Kriege

"Haben Sie nie von Franz Sals?"

"Oja! Linen alten Lumpen, an dem er die Pinsel reinigte: 5000 Mark."

BESTE BRILLENGLÄSER.

RODENSTOCK PERPHÄ- GLÄSER

Mit punktueller
Abbildung

**Optische Werke
G. Rodenstock - MÜNCHEN**

PK

LITERATUR-DRUCK-VERZEICHNIS KOSTENLOS.

Aus einer kleinen Residenz

Untere Prinzenstr. feierte Verlobung, und natürlich war die Stadt feierlich besetzt. Am Vormittag wurde nun im Gymnasiu[m] in bekannter Weise in den Unterklassen der Grund des Flaggens festgestellt. In Quarta schien es Niemand zu wissen, nur ein jüdischer Schüler kennt sich ans: „Heut' hat doch uns're Prinzessin Verlobung!“

Am Nachmittag des gleichen Tags starb der Kommandeur des hier garnisierten Regiments, eine beliebte Persönlichkeit, weshalb bald Kaiser und viele öffentliche Gebäude ihre Flaggen auf Halbmast setzten.

Am nächsten Morgen fragt man in Quarta wieder, weshalb denn nun plötzlich Halbmast gehisst sei? — Keiner weiß sich.

Da meldet sich unser kleiner Schlauberger von gestern und sagt: „Na, wird die Partie wieder aneinander gegangen sein!“

Berliner Tageblatt

Das „Berliner Tageblatt“ verfügt mit unbefriedigter Fertigkeit den Gedanken, daß dem deutschen Volke das Recht gewahrt werden muß, an der Gestaltung seines Schicksals teilzunehmen, und daß die unendliche, in allen Volkeschichten vorhandene Fülle von Fähigkeiten und Kraft für die Verwaltung und Leitung der staatlichen Angelegenheiten nutzbar gemacht werden muß.

Das „B. T.“ erscheint 2 mal täglich, auch Montags, wöchentlich 13 mal und kostet M. 2,75 monatlich bei allen Postbeamten Deutschlands.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Feldstereo

die ideale Liebesgabe!

Anschaulicher und lebendiger als Worte und Bilder es vermögen, zeigen Feldstereos den Krieg. Angehörige von Feldzugsteilnehmern bedien, sich ihrer deshalb mit Vorliebe, um das Leben an der Front einmal aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Apparate mit 50 Aufnahmen komplett Mk. 7,50. Man verläge ausführlich. Illustr. Prospekt vom Feldstereo-Verlag, Frankfurt a. M.

Sie spielen Klavier

oder Harmonium ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klavier-Notschrift **RAPID**. Sollte keine Notiz-, Ziffer- oder Buchstabenschrift, die sie erfordert, RAPID. Sollte 2 Jahre abliegen, als billigste und erfolgsreichste aller Methoden. Anleitung mit versch. Stücken und Musikalien-Verz. 4,15 Mk Aufklärung umsonst. Verlag Rapid, Rostock 20.



Feldgrau brauchen
unbedingt
den neuen
Taschenschleifestein in eleg.
Nickelhülse zum sofort. Schärfen
v. Messer, Schere etc. Geg. Eins.
von Mk. 1.—fr. Preisliste über
Feldbedarf, Toilettemittel, Bart-
binden, Kopf- und Zahnpflege-
Artikel gratis u. franko. Veran-
geschäft Berlin S.W. 68, Posti. 307.

Förderung

der sozialen Persönlichkeit durch
die Liebes- und Seelenkuren am
Krankenbett. Darauf stehen Gut-
achten von Arzten, Gelehrten, In-
dustriellen zur Verfügung! — Der
Autor bekannter Seelen-Werk-
samkeit beschreibt ein selbst-
Schriftleitung! — Zusätzlich: Pros-
p. P. Liebe, München 12, West-

LEHMANN
STEGLITZ

BENZ

AUTOMOBILE FLUGMOTOREN

Der unsichtbare Puder
Vera Violetta, verdeckt natürliches
Weiß, Flecken, Sommersprossen,
Weiß, rosa, Blümchen, gelb für
Brünette, Dose Mk. 3, Nachnahme
Parfümérie Kümmel, Berlin-Halensee 23

Heiratsgesuche
Soben Reis guten Freiels (auf ein Geschäft
gännen offiziell) und eine Menge
Deutschen Frauen-Zeitung, Leipzig-Nr. 21.
(Zeile 60 M. Röhlener Zuliebung v. Probe-
nummern gegen Einwendung v. 30 Pf. M.)

Jrost
schäden. Geeignete
für Frostbeutel;
Perle-Salami,
Perle-Saderzust.,
Preis: 2.50.— Pf.
schäden: Perle 2.00 M.
Löwen-Apotheke, Hannover 97.

**Dr. Bieling,
Waldsanatorium Tannenhof,
Friedrichroda**
Bewohner geeignet für
• Ruhebedürftige und
Niedergeschäftsmänner

**Bücher der Liebe
und des Frohsinns**

**Die
galante
Zeit**
Dr. Pottphof & Co Berlin W30
Katalog gratis

Soeben erschien:
II. LAGER-KATALOG FÜRS FELD
Gute Unterhaltungsschrift
SELTSAME ERZÄHLUNGEN.
Krieg, Aufbau, Neuland, Neue Kunstbücher für Feld und Haus.

Fruher erschien:
I. LAGER-KATALOG FÜRS FELD
DIE LESENOT AN DER FRONT.

Verszeichnis wohlfühler u. gut gedruckter Bücher zum Versenden ins
Feld. Ausgewählt, hrsg. u. mit einem Vorwort verseh. von H. Goltz.
Jeder Katalog ist gegen Einwendung von 30 Pf. zu beziehen.

ÜR FELDGRAUE KOSTENLOS.

HANS GOLTZ, Buchhandlung, MÜNCHEN
Brienerstraße 8 I.

Gesundes Geschlechtsleben
vor der Ehe. Ein Buch für junge Männer
Von Prof. Dr. med. SEY, RIBBING 61–66 Taus. Preis Mk. 1.80 (Porto 10 Pf.)
Spricht über die geschlechtlichen Beziehungen des Menschen,
Über Ehe, freie Liebe, Prostitution u. Geschlechtskrankheiten.

Ehe und Geschlechtsleben
Ein Buch für Braut- und Eheleute. Von Prof. Dr. med. Sey, Ribbing,
Leicht kart. M. 2.—, gebd. M. 2.60 (Porto 20 Pf.) 56 bis 60, Tausend.
Aus dem Inhalt:— Gesundheitliche Forderungen bei der Eheschließung.—
Verwandten-Ehen.— Krankheiten der Eheschließenden.— Geschlechts-
krankheiten und Ehe.— Gesundheitsleben der Ehe.— Das Eheleben des
Frühlinges.— Schwangerschaft.— Woher kommen Kinder?— Säuglinge,
die leichte Erziehung u. s. w. Von jeder Buchhandlung und gegen Ein-
sendung des Beitrages von STRECKER & SCHRÖDER, STUTTGART L.



Ach so! Fritz Houbner

„Aber Mensch, Sie sind ja ständig — Sie haben doch
nicht etwa...?“ — „J. Gott bewahre — keine Bange —
bloß, Brennself-Hemdje!“

Wer Aufklärung sucht

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau
Doktor A. Tschekhoff, D. 30 Berlin-M., „Unterlagen für
heute den Weltkrieg lesen.“ Über 1000 Seiten in 17. Auflage er-
schienenes Buch (jetzt mit zahlreichen Illustrationen und zer-
legbar, Modell des Filmemachers für die Entwicklungspériode)
ist ein großer Erfolg. Wer es nicht kannt, kann es sich nicht vor-
stellen! Fabrikation, die für das Wohlbehagen und Lebensglück
beider Gatten von unschätzbarer Werthe ist. Umfang 240 Seiten.
Preis Mk. 4.30, Nachn. Mk. 4.60, geb. Mk. 5.30, Nachn. Mk. 5.60.

Ein weiteres hochwichtiges Werk, das soeben erschienen ist:

Der Mensch. Entstehen, Sterben, Versterben.

Von A. Tschekhoff. Mit 4 farbig. Tafeln, einem zerlegbaren
Modell in der Entwicklungspériode und 176 Illustrationen.
Preis brosch. Mk. 7.50, Nachnahme Mk. 7.90, ff. gebd. Mk. 9.50,
Nachnahme ab 10.00. Einmal Crème, Creme, Geburt,
Hochzeit, Geburtstagsfeier, Totenfeier usw. (Globende Illustrationen
für alle den Menschen berührende Interessen).

Linsner-Verlag, G. m. b. H., Berlin-Pankow 251d.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Anzeigen-Annahme
durch alle Anzeigen-Annahmestellen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, München

JUGEND

Copyright 1918 by G. Hirth's Verlag, München.

Bezugspreis: vierjährlich (13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 7,50, direkt vom Verlag in Deutschland und Österreich-Ungarn im Umschlag oder Rollen mit Porto Mk. 2,50, im Ausland Mk. 10,—, bei den ausländischen Postämtern nach den aufliegenden Tarifen. Einzelne Nummern 70 Pf. ohne Porto.

Anzeigen-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1,75.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beiliegt.

Redaktion der „Jugend“.

*
Das Titelblatt dieser Nummer ist von Paul Rosner (München).

Berichtigung

Das Titelblatt von Nummer 1 Jahrg. 1918 ist nicht, wie irrtümlich angegeben wurde, von Paul Rieh, sondern von Georg Rall (München).

Etappenrum

An einem ruhigen Tag an der Piaue befandte ich meinen alten Freund X., der Beplannungsoffizier bei einer Feldhantibatterie ist. Er war eben sehr beschäftigt und ließ mich in seiner Befehlsstube allein, nachdem er seinem Burschen Auftrag gegeben hatte, für uns Tee zu kochen. Der Tee erschien in auffallend kurzer Zeit. Ich kostete ihn, fand ihn zwar kalt, trank aber doch die Schale leer.

Nach einer Viertelstunde erschien mein Freund wieder und gleich hörte ihm der Bursche mit dampfenden Teegesicht. X. machte den Wirt und goß die Tassen voll. Da vermisste er den Rum und rief den Burschen. Der sah erst die leere Schale auf dem Tisch; dann mit einem langen Blick mich an. Dann meldete er, mit dem Finger auf die Schale weisend: „Herr Leitnant, das war unsa lepta!“

Für die Zukunft sorgen

Ist die Pflicht eines jeden Menschen, und nicht nur für seine eigene Zukunft, sondern auch für diejenige seiner Angehörigen? — Die sicherste Versorgung, die beste Versicherung gegen Armut = der Reichtum, der niemanden braucht, den niemand durch Verhandlung verlieren kann, ist sein Wissen. Seien Sie deshalb bestrebt, sich ein möglichst umfassendes Wissen in Ihren eigenen Fächern und allen jenen Fächern, die damit in Beziehung stehen, zu erwerben. Zudem sind geistige Fähigkeiten aus, damit Sie einen freien Blick, ein schönes Urtheil verlangen und sich neues Wissen möglichst rasch und mühlos aneignen können. Ihr bester Wegeleiter hierzu ist Poehlmanns Geisteslehrbuch und Gedächtnissmehr, die weit mehr als hunderttausend Menschen der verschiedensten Stände vorangehend hat. Hier nur ein paar Auszüge aus Zeugnissen: „Ich gestehe, daß ich ... sehr viel davon gelernt habe.“ — „Meine Erfahrungen zeigen, daß ich mich nicht leicht Hoffnungen machen kann. In Ihr Werk bestelle ich.“ Ich wollte, meine sonst so reiche Mutter spräche hätte Wörter genug, mit denen ich Ihnen meinen Dank aussprechen könnte. G. K. — „Was die praktische Verwaltung Ihrer Lehrer betrifft, so dürfte es wohl keinen Berat geben, in dem sie nicht über Poehlmanns Geisteslehrbuch reden.“ A. B. — „Zieht man nun den enormen Wert Ihres Werks in Betracht, so kommt der Preis direkt ein Spott. Wie gerne würde mancher Mensch den zehnfachen Betrag erlegen, um einen Erfolg zu erlangen. Wer es um schnelle Fortkomm im Leben zu tun ist, der muß auch Ihre Lehrer kennen. R. U. — „Ich bin glücklich, Ihre Lehrer kennenzulernen.“ — „Ich bin glücklich, Ihre kleinen Ausgabe, die sich hunderdtisch bezahlt macht. F. S.“

Verlangen Sie heute noch Prospekt (kostenlos) von
L. Poehlmann, Amalienstraße 3, München A. 60.

Ich suche

technisch gut durchgearbeitete Original-Entwürfe für Moderne Auto-Karosserien usw., sowohl für offene als auch geschlossene Wagen jeder Art. Ich würde zufolgende Entwürfe zu entsprechenden Preisen ankaufen und den betreffenden Künstler event. fest engagieren.

An den Bewerbungen können auch technisch gut durchgebildete Zeichnungen u. Künftler, die die Anfertigung als Nebenerwerb übernehmen wollen, teilnehmen. — Angebote an

Atelier O. F. Tischbein, Hannover,

Schillerstraße 32.

Bitte nur eine Frage!

Haben Sie Interesse für die Natur? Hegen Sie den Wunsch sich mit Gleicherlei über irgend eine Frage zu unterhalten? Geben Sie mir Ihre Adresse, und ich schicke Ihnen ein Themen, das Sie interessiert, und dientest mir, so senden Sie uns sofort Ihre Adresse, damit wir Ihnen ohne jede Verbindlichkeit für Sie nähere Mitteilung über unseres Zirkel machen können.
SPREVIA, BERLIN W. 8, Friederichstraße 72.

Echte Briefmarken sehr billige Preise!
1. Sammler gratis. August Marcks, Bremen.

Warzen
besonders verhüllend „Verex“
Preis 1,90 M. Alleenversand
Löwen-Apotheke, Hannover 37

„Jugend“-Einbanddecke für 1917

nach Entwurf von PAUL RIEH

ist fertig und kann durch jede Buch- und Kunsthändlung zum Preise von 4 Mark für den Jahrgang bezogen werden. — Für diejenigen Dauerbezieher unserer Wochenschrift, welche sich die Hefte lose aufzuhängen wollen, haben wir

Aufbewahrungs-Mappen

nach dem gleichen Entwurf wie die Decke herstellen lassen. Preis dieser Mappe 5 Mark. Die zahllosen wertvollen künstlerischen und literarischen Beiträge, die jeder Jahrgang der „Jugend“ enthält, verlangen eine stilvolle Umhüllung, die wir in unseren Origineleinbanddecken schaffen und in die sich jeder Dauerbezieher seinen Jahrgang einbinden lassen sollte. Gegen Einsendung von Mk. 4,60 resp. Mk. 5,60 liefern wir auch direkt.

Verlag der „Jugend“, München, Lessingstraße 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Ein vollwertiger Ersatz für die
früher verwendeten Asbesteller
sind die

Moha - Kochplatten

D. R. G. M.

Sie verhüten das Anbrennen und Überkochen der Speisen, Durchbrennen der Töpfe, dienen als Unterlage für heiße Töpfe, Plättchen, Einlage in Backofen und Bratföhre, ermöglichen das langsame Weiterkochen bei kleinstem Feuer, verteilen die Hitze gleichmäßig unter der Bratpfanne (wichtig für Eierspeisen), beste Sonderanlage in Kochküchen. Die Moha-Kochplatten sind unempfindlich gegen Hitze und Feuchtigkeit, feuertfest, abwaschbar und dauerhaft.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

„Moha“ - Gesellschaft m.b.H., Nürnberg 2.

PREIS pro Stück: eckig 75 Pf. • rund 1.- M.



Das Lesebuch der Marquise.
Mit Illustrationen, broschiert 6 M., gebunden 7 M. Es sind Meisterstücke des galanten Geschreibens, die mit großer Freude gelesen werden. Doch ist nichts darunter, was den guten Geschmack verletzt.
Versandhaus, Berlin, Bülowstr. 54-Ju.

Nackt Eine kritische Studie
mit 62 Abb. freigegeben.
Behandelt auf 120 Seiten Nacktheit, natürlich, Moral, Profitabilität u. deren Folgen, Lustgenuss und Ruhigstellung, Ruhigstellung usw. etc.
20. Tautoren.
Zu bezahlen, Preis pro Stück 1.20,- für das gehetzte, M. 4.20 für das
geheime Buch (einfach, Porto) vom Verlag
Richard Ungewitter, Stuttgart-J.

Keine schwere Klavierhand mehr!!
Perfektes Spiel, federnd, Anschlag schafft Ihnen ein neues Klavierbegleitungsvermögen, Preis Mk. 5,-. Proprietary kostet nur dm. 10,- Dfl. 10,- Verlag, Old Friburg, I/B-Littauer-Wer-



Ansichts-Karten
100 prächt. Liebesessen Postk. 4.00
100 - versch. Muster - 3.00
50 - Künstler-Karten - 2.00
Verlag Mardor, Breslau 1-71

Wie größer?
Ein Buch, enthaltend ausprob. Übungen, von einem praktischen Lehrer geschrieben. Sehr für teure Apparate und Mittel. Sie bekommen zahlreiche Karten, eine sehr gefallenerregende Stk. Preis M. 2.20, Nachnahme M. 2.40, Rudolphs Verlag Dresden G 311.

ERNEMANN



KINOPTIKON

Preiswerter Schüler-Kinematograph mit Einrichtung für Laterna-Magika-Bilder. Spielend leicht zu bedienen, völlig ungefährlich im Gebrauch. Prächtiges Weihnachtsgeschenk. Die beste Unterhaltung an langen Winterabenden. Preis ab Fabrik nur Mk. 82,50. — Preliste kostenfrei.

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107

Photo-Kino-Werke

Optische Anstalt.



Der Kahle

„Wünschen Sie die Haare geschnitten?“
„Nein, den Kopf manfüt.“



Warum laufen Sie mit
abstehenden Ohren
herum?

Augenblickl. Abhilfe
schaft

Egoton

gesetzl. geschützt,
Erfolg garantiert.

Preis M. 7,50 exkl. Nachr.

Proprietary gratis u. franko.

Universalverpackung.

J. Rager, Chemnitz, Sa., Friedr.-August-Str. 9.

Soeben erschien:

Hygiene der Ehe

Ärztl. Führer für Braut- und Eheleute
von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organen. Körperliche Eheähnlichkeit und Stillehigkeit — Frauen. Körpermittel zur Erhaltung der Ehe. Die Ehekrankheiten vor der Ehe. Ethische Pflichten, Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Ehe etc. — Krankheiten der Ehe. Rückständen früherer Geschlechtskrankheiten. Erkrankungen und Anomalien etc. — Körperfeste Leidensarten. Ehekrankheiten und Heilung des weiblichen Geschlechts. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirats für die Frau. — Neurosen und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug gegen Befreiung der Frau. — Frau im Schatz oder der Ehe. — Bezug gegen Medizin. Verlag Dr. V. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 87, Regierungplatz 5.

„Jugend“-Postkarten
die besten Künstler-Karten
überall zu haben.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Winckelhausen

Deutscher Cognac
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard

Ein erstes wissenschaftliches Buch!
Die mangelhafte Funktion und der Misserfolg im Geschlechtsleben d. Mannes
Ein Testwort für die Zaghafoten und Schwachen von Dr. med. A. DESSAUER
Spezialarzt in München
Preis Mk. 2.— (Nachr. Mk. 2.20)
Verlag v. Oscar Coblenz, Berlin W 30/9

Buchführung gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W 35, Magdeburgerstr.
Verlagen sie gratis Probeheft G.



Der Mensch in körperlicher und geistiger Beziehung
wirklichkeitsorientierte Erkenntnis. Körperform, Fortpflanzung
beschrieben in Buschans Menschenkunde, 43 Abbildungen. Geg. Vereinsdruck
von Mr. H. L. aus Feld) zu best. von
Sprecker & Schröder, Stuttgart I.

Postkarten.

Centralversand.

Wir liefern Geburtenkarten, Blumen-, Sonnen-, Tannen-, Eicheln-, Spatz-, Linden-, Säulen-, Kranz-, Kugel-, Käfer-, Vogel- und Brautkarten. Wir empfehlen Karten von 100 Stind von Mf. 1.20
Laufende Durchmusterungen. — Verlangen Sie unverbindliche Prospekte, ohne Pflicht, gratis u. freute.

Karl Voegeli's Verlag,
Berlin D. 27, Blumenstraße 75.

Brevier f. Weltleute
aus v. Oskar A. H. Schmidt
Aufsätze über Gesellschaft, Moden, Frauen, Reisen, Lebenskunst, Kunst u.
Philosophie, geschrieben in den Märkten
Eine Sammlung von 100 Gedanken,
eine Lektüre von ausserlesem Genuss.
Carl P. Caryell'sche Buchhandlung,
Berlin D. 68, Friedrichstraße 210.
Poststempelkonto Berlin 2859.

Eine glänzende Zukunft

wird allen erfüllen, die die Zeichen der Zeit richtig zu deuten verstehen und rechtzeitig Ihre Vorbereitungen treffen, um leichter an den großen wirtschaftlichen Aufschwung, die eine sichere Folge dieses Völkerkrieges wird. Es werden überall gebildete und leistungsfähige Mitarbeiter gesucht
sein. Beruf, Lehre, Berufsgesellen, Handels- u. Industriearbeiter werden nicht versäumt, jetzt Ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfaches Selbststudium, die Berufe zu lernen vorzubereiten, die Eltern-Freizeit, Freizeit oder das Absolutorium kennzeichnen, oder die fehlenden Kenntnisse einer gewissen Berufswahl, eine vortheilige Allgemeinbildung sich anzutragen, bietet die Selbstunterrichtsmethode, bestehend ausführliche 50 S. starken Broschüren kostetlos Bonness & Hachfeld, Potsdam, Briefsch. 18.

Soeben erschien:

Hyggiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber

20.—23., vermehrte u. verbesserte Auflage

107.—130, Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden Mk. 1.90

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Nachwahl
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtskrift und die angeblich hygienische Unbefruchtbarkeit des Geschlechts — Folgen der geschlechtlichen Unzucht und Regel der den ethischen Geschlechtsverkehr — Räumliche Verhinderung der Befruchtung — Beeinträchtigung des Geschlechtskrifts und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Geg. Vereinnde. (Mf. 2.—) od. Nachr. (Mf. 2.20) des Betrages zu bez. von Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart 68

Das Geld nur gegen Bereitstellung des Betrages, Nachnahmen nicht zulässig.

A. Schmidhammer



Wallensteins Tod

(5. Aufzug, 4. Auftritt)

Wallenstein: " — — Gib Acht! Was fällt da?"
Kammerdiener: "Die goldene Kette ist entwischen."

Stimme aus dem Zuschauerraum: "Hört Ihr sie holt der Goldankaufstelle überwiesen!"

Künstler-Karten

100 Serien, Kopf, Landschaft, Hum. kart. 4.25, 100 Kunstkart. 5.75, 100 Ansicht. von West und Ost 3.—, 25 Muster 1.—, Preisliste gratis, Vereinsdruck od. Nachr. Kunstdruckerei „Iris“, S. Breiten, Beckinghamstr. 13.

Wir kaufen
Markensammlung

gegen sofortige Kassa

Philip Kosack & Co., Berlin C, Burgstr. 13.



Moustiniß Müller

"Extrav."

1915 "Ausblau"



Romantik Theo Waidenschlager

Vor'm Krieg is's Schneerama halt' o Gaudi g'wen!
Da hast im Faßing ab und zu auf amal an' tram-
happeten Pierrot auf der Schiffy'n g'habt."

Das heitere Buch

Das eigen- und einzigartige Buch des deutschen Humors

Herausgegeben von Walter Jerven

Heitere Novellen deutscher Dichter!

Friedrich Huch, O. J. Bierbaum, B. Scherbar, Frei Mauthner, Peter Altenberg, Frank Wedekind, Ludwig Thoma, O. Einigkeit, A. Schnitzler, G. Menzlik, Willi Schröder, H. C. Richter, Dr. Döwisch, E. v. Bodmann, Willi Schüren, Thomas Mann, J. Schaffner, Herb, Eulenberg, W. Schmidtbohm, Hans Hesse, Paul Enderlein, Pet. Scher, F. Frechta, Hans Reimann, Klubund

Mit Bildern und Umschlagzeichnung von K. v. Szabadista
Geb. Mk. 5.20. Gebunden Mk. 6.80

Zu beziehen durch alle guten Buchhandl. ob. direkt vom Verlag
Hugo Schmidt Verlag München J., Franz Josephstraße.



Verlangen Sie Preisliste B.



Echter Teppich zu kaufen
Off. um. W. D. an die Grp. der "Jugend".

Niemand kennt den

Tod!

und niemand weiß, ob er für den Menschen nicht das allerschönste Glück ist! So sprach der große griechische Weise Sokrates vor über 2000 Jahren. Doch auch heute irren viele noch im Dunkeln. Für sie ist der Tod „ein Sprung in die Finsternis“.

Wir fragen uns, gerade in der heutigen Zeit, sehr oft:

Was wird aus unseren Toten? Gibt es ein Wiedersehen?

ohne für diese doch so überaus wichtige Frage eine betriedigende Antwort zu finden.

Max Krüning, der Verfasser des Buches

„Gibt es ein

Fortleben nach dem Tode?“

beantwortet diese Frage und erbringt an Hand von zahllosen Begebenheiten aus der Vergangenheit und Gegenwart den Nachweis, daß unsere Toten weiterleben und wir überzeugt sein dürfen, sie einst wiedersehen.

Aus dem Inhalt:

Vorwort. Den Trauerzug zum Tode! — Die Entstehung der Erde und das Rätsel der Menschwerdung. — Wer schuf die Menschen? — War es Gott? — Wie müssen wir uns Gott vorstellen? — Welchen Sinn hat unser Leben? — Der Weltkrieg. — Der Heldentod. — Schicksal oder Pflicht? — Wie kann sich unsere Unsterblichkeit beweisen? — Die Existenz des menschlichen Geistes. — Die Transformation der Seele vom Körper im Experiment. — Der organische und der geistige Leib. Sonderbare Vorkommnisse. — Ein merkwürdiges Erlebnis Goethes. — Ein wunderbares Geschehen bei einer Gedanken- und Seelenkrise. — Rätselhaft Erscheinungen bei Sterbenden. Was ein Seher der jenseitigen Welt über den Vorgang des Todes sagt. Gibt es Geistererscheinungen? — Der Spiritualismus. — Abfindungen mit dem Tod. — Ist der Tod ein Übergang? — Kann der Tod einen Menschen zurückholen? — Ist ein Verkörper mit ihnen möglich? — Die Gefahren des Spiritualismus. — Wirtschafts- und gesundheitliche Schädigungen. Wo sind die Toten? — Himmel oder Hölle? — Es gibt ein Wiedersehen!

Wo sind die Toten? — Himmel oder Hölle? — Es gibt ein Wiedersehen!

Wiedersehen gelingt bei einer begleitenden Anerkennungsschreiben über Krüning. Nach einem Jahr wurde es in verschiedenen Zeitungen glänzend besprochen.

Das Werk ist zu beziehen zum Preis von Mk. 2.40, bei Nachnahme 30 Pf. mehr durch den

Zentral-Verlag, Stuttgart 15
Eberhardstraße 4 C.

Briefmarken

Alle verschickt!	
100 gr. 8.-	100 gr. 8.-
200 gr. 10.-	200 gr. 10.-
300 gr. 12.-	300 gr. 12.-
500 gr. 15.-	500 gr. 15.-
1000 gr. 20.-	1000 gr. 20.-
Kriegsmarke 4. Zentralsatz 10. 10.-	Kriegsmarke 4. Zentralsatz 10. 10.-
Max Herbat, Markensammler, Hamburg U. Illustr. Herbat, Altona	Max Herbat, Markensammler, Hamburg U. Illustr. Herbat, Altona

Der liebeskranke Bey
v. Hussen Bachmi ist der gelesene
Roman an allen Plätzen.
Er behandelnd die
Geheimnisse d. Haremshabs. Aktuell
in 1000 versch. aus 1000 versch.
100 versch. aus 1000 versch.
(Katal. gr.) E. Horsching Verl., Dresden A 16/4

General - Vertreter
Wir suchen an allen Plätzen
für unsere neuen Militär-
Köhlersholzen
sowie für eine epocha-
machende Neuheit richtige General
Vertreter (auch Damen). Muster graf.
Köhlersholzen Fabrik Neu-Jaunburg 4.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut
mit Schröder Schenke's

Schälkurm

von Dr. med. Funk als das Ideal aller
Schönheitstrial bereitstellt. Mit diesem
Schälkurm ist sie unverrückbar.
Sie unverrückbar in der Öffentlichkeit
allein in und auf
der Behind. Teint-
schönheit wie Schönheit
Flecke, Nasenrot,
grasgrüne Haut
weiss, weiß,
schafft. Haut.
Nach Beendig.
Kur zeigt sich die Haut in blendender

Schönheit

jugendlich und rein, wie die eines
Kindes. — Anfliegung bequem zu Hause
und unverrückbar für Ihre Umgebung. —
Preis Mk. 1,- (Porro 0.91 P.). Versand
diskret nach Nach. ed. Voreinsendung.

Schröder-Schenke

BERLIN W. 78, Potsdamerstr. G. H. 26 b.

Etta-Federn-Kirmse
Das Bild des Weibes

Mit 66 Abbildungen
Karioniert. Mk. 2,-, geb. Mk. 3.30.
Das Weib wird in allen Typen
gekennzeichnet; als Mädchen, als
Braut, als Gattin, als Mutter, als
Dame, in der Mutterrolle, als
Dame, als Verlobte, ebenso dazu
99 wunderbare Frauendarstellungen

Tagebuch eines bösen Buben

Mit 220 Illustrationen von Eugen Oswald

Gefehrt. Mk. 4.10, gebund. Mk. 5.30.
Ein köstl. Buch! Zwischenblätter.
Lachen auf jeder Seite erzeugend. So-
wohl der Text als auch die Illustra-
tionen sind in der Art, daß sie
einen humorvollen, machen
die in einer neuen Zeit erschienen ist.*

Münchener Illustrierte Zeitung.
Bei Feldpost Beitrag einsenden.

Dolphin-Verlag München, Gieselastraße 25.

Wer sich eine Existenz gründen
und schnell in die Höhe kommen will
siehe das bereits in 2. Auflage erschienene, alleinig als
unvergänglich bezeichnetes Buch von Heinrich Gerling:

Das Vorwärtskommen.

Preis gehetzt Mk. 2.—, gebunden Mk. 4.—. Ausführliche Prospekte gratis.
Vorliebendes, erfreuliches Weihnachtsgeschenk für Jedermann.
Orania-Verlag, Oranienburg O. W.

Liebe Jugend!

Kriegsumstände, Personalmangel u. a. haben es mit sich gebracht, daß hier, in unserer Hafenstadt, die Straßenbahnwagen recht unregelmäßig verkehren. Man wartet oft viertelstundelang vergeblich, und dann erscheint plötzlich eine ganze Reihe von Wagen derselben Linie hintereinander.

„Kinder!“ sagt neulich unser Besuch vom U-Boot zu uns, „Eure Stadt sieht doch ganz im Zeichen des U-Bootkrieges!“

„Wiejo!“

„Na ja, hier fahren ja sogar die Elektrischen im Konvoi!“

In meinen bescheidenen Lehrzimmernchen hängt über dem Klavier die Gipsmaske Beethovens. Kam da neulich eine Frau zu mir und wollte ihren Jungen wegen Schnellvergnügs entschuldigen. Sie begutachtet mich meine kleine Eude und erblickt den Kopf an der Wand. Schaut ihn sich kritisch an, und auf einmal kommt's im Hinterkopf tiefster Überzeugung:

„Aber höre Sie mal, Herr Lehrer, Ihr Hindenburg do obe,
der macht aber ä bös G'sicht!“

Sprach's und ging.



Zu haben in allen Buchhandlungen oder
gegen Einsendung von Mk. 1.70 direkt vom
Verlag der „JUGEND“, München,

Lessingstraße 1.

Preis 1.50 M.

DIE LEIPZIGER MESSE

wird von allen maßgebenden und kaufkräftigen Einzukaufsfirmen des In- und Auslandes regelmäßig besucht. Für die Industrie ist schon wegen der Anwesenheit ihrer Kundenschaft die Beschilderung der Leipziger Messe unerlässlich

Frühjahrs-Mustermesse 3. bis 9. März 1918

Jede gewünschte Auskunft über Beteiligung, Besuch, Vergünstigungen ufw. erteilt das Meßamt für die Mustermessen in Leipzig

Rhein- und Moselweine

Für Feld
Für Haus
Für Kasino

Speziell Rheinhauer und Moselweine
Eigenbau und Herrschaftsgewächse

Nicolaus Sahl, Weinhausbesitzer

Rüdesheim a. Rh.

Preiswort
Zuverlässig
Bekömmlich

Schriftsteller! Komponisten!
Bühnenwerke, Erzählungen, Märchen,
Gedichte, wissenschaftliche Arbeiten,
sowie neue Kompositionen überlämmt
Verlag AURORA, Dresden - Weilmühle.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden
Dr. Strauss „Floris-Tinktur“. Erfolgsgarantiert, Geld zurück. Sofort
blendend weißes Zahns. Greif Zahn-
stein aus dem Mund, ohne Schaden, reichend. Preis M. 3.— (Nachn. 30 Pf.
mehr). Doppelflasche M. 5.—, F. Goetz,
Berlin NW. 87/M., Leverstugt 9.

Ein Buch für Jg. Männer,
zug. d. Gefechts-, d. Geschlechts-, Acz. etc.,
Lehrb. üb. die vorherl. u. ehet. Hygiene
u. d. Krankheit. Von Dr. med. F. Müller. Preis-
schrift d. Verl. d. Vereins d. Gesundheits-
pflege d. Deutschen Reichs d. Industrie-
u. d. Büch. recht empfehlensv. ersch. Für
M. 1.60. Haussatz-Verl., Berlin-Steglitz I.

Eine interessante
Bücher

Verlangen Sie das
Zeichnis selbst gratis vom
Xanten-Verlag, Leipzig I.

Diskrete Antworten

auf vertrauliche Fragen.

315 erwünschte Antworten auf
Fragen, die man ungern stellt. Ein
Buch für ernste Menschen von
R. Giesecke. Preis M. 1. Aufl. 10 Seiten
mit: Liebe, Brautwahl, Heirat, Sitten,
Sittenbelieben, Miffig, Zeugung, Stom-
atisch, Temperaturen, Eheglück etc.,
Keuschheit, Erhaltungs- u. Schönheits-
übungen, Pauschalrechnungen, Wortschatz-
bestände, — Die Periode u. was damit zu-
sammenhangt, — Der Liebestest! Eifer-
suche, — Der Kasten, — Hygiene
der Ehe — Frischherker u. kleineres
Ehe — Schwangerschaft, Wochenbett,
Kind u. Kindespflege, — Wechsel-
jahre — Ehekrankheiten — Ehe-
ehrerecht, — Vererbung — Verträge
in der Liebe — Aberglauben u.
Liebesbräuche — Krankheitser-
schaffungen — Konserven — Konservier-
Preis brosch. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—
Orania-Verlag, Oranienburg G.

Flandern

Unter grünen Weidewiesen riebeln tausend süße Wasser,
Durch die Hecken, über die Gräben streicht der Wind der nahen See.
Stark und dunkel stehen die Mühlen, tausend hohe, dunkle Mühlen
Stehen still, und ihrer Flügel Doppelkreuz harrt auf den Wind,
Der sie einmal kommt zu lösen, daß sie lustig wieder spielen,
Ihre Arme klappernd drehen und mit eins lebendig sind —
Flanderns Mühlen flagen Flanderns Web!

Zu den tierisch-sauberen Städten ragen tausend steine Giebel,
Gothischstarre, trutzige Starre, türme ragen über Haß und Neid,
Und von Meisterhand gefügte feierliche Kirchenschiffe
Bergen Eysl und Memmings Tafeln, Mittelalter, Weihrauchduft.
Durch Kanäle gesittet Hanflocken. Selbstsam die Begriffe
Schwanen, Klingt des alten Beifrieds „beiaardspel“ hoch in der Luft:
Flanderns Glocken flagen Flanderns Leid!

Das möblierte Zimmer

Bon Heinz Sharpf

Mein Freund Gusti hat mich, ein möbliertes Zimmer für ihn in Wien zu beschaffen. Er hatte unter den achtzehn angekündigt, ein für seine Zwecke besonders günstig gelegenes herauszufinden, und das sollte ich mir für ihn mieten.

Ich begab mich also in das bezeichnete Haus, läutete ein paarmal an und erfuhr zu meiner großen Freude, daß die gnädige Frau gerade nicht anwesend sei. Die Dienstmädchen erbot sich, mir jede gewünschte Auskunft zu geben. Ich ließ mir also das Zimmer zeigen. Es hatte natürlich einen eigenen Eingang, aber leider vom Schätzjahrzum aus, in das man nur durch die Küche gelangen konnte. Es war für jemanden, der gerade aus dem Schlafgrobem kam, recht wohnlich zu nennen. Obwohl ich enttäuscht war, es nicht zu mieten, stellte ich doch noch einige Fragen.

„Mein Fräulein“, sagte ich, „mir gefällt das Zimmer sehr gut. Aber sagen Sie mir noch, sind Kinder im Hause?“

„Ja“, bekannte das Mädchen ehrlich, „aber nur ein Mensch und das ist erst vier Wochen alt.“

Ich wollte zusammenfahren, aber da knurrte etwas unter dem Tische auf mich los.

„So! Einen Hund haben Sie auch?“ fragte ich überwältigt.

„Aww! Aber, haben Sie keine Angst, die Biester beißen nicht, sie bellen nur immer wie verrückt.“

„Und sind noch andere Mieter in der Wohnung?“

„Ja, aber die führen Sie den ganzen Tag nicht. Die kommen spät nach Hause und gehen zeitig am Morgen weg. Wenn die Stiege nicht so knurren würde, würden Sie das überhaupt nicht hören.“

„Und wie steht es mit der Heizung?“

„Das kommt ganz darauf an, ob Sie Kohlen geliefert bekommen.“

„Und die Beleuchtung?“

„Petroleum.“

„Woher nimmt man das?“

„Die Greislerin tauscht es gegen Butter ein.“

Ich fuhrte. Dann fragte ich weiter: „Ist das Zimmer wenigstens rein?“

„O“ meinte der dienstbare Geist, „gewiß, gewiß, es wurden erst vor vierzehn Tagen alle Wangelöcher neu verstopft.“

Mich fröstelte. Doch klammerte ich mich an die letzte Möglichkeit: „In Gottes Namen, hoffentlich ist wenigstens der Mietpreis nicht zu hoch?“

Das brave Mädchen zuckte die Achseln: „Wie halt die Preise hier im Bezirk. Der allgemeinen Deutung angemessen. Nur steigert die Gnädige gern.“

„Die Gnädige? Was ist das für eine angenommene Dame?“

„Ich weiß nicht, ich bin erst seit gestern im Hause und habe heute morgen wieder gekündigt.“

Stehlen ist schwer

Ein amerikanisches Ingenieurblatt beklagt sich bitter, daß die deutschen Patente (welche jetzt in Amerika vogelfrei sind), so schwer auszuftischen seien. Mit manchen seien ganze Bände von Vorlesungen und Anleitungen eingetragen, habe man diet aber mit Mühe durchzuhören und verflucht nun, darnach zu arbeiten, so stelle sich heraus, daß die gemeinen Deutschen gerade das, worauf es ankommt, wegelaufen hätten.

Eine solche Bude! Ist das nicht allein schon Gründ genug, ihnen den Krieg bis aufs Messer zu verkünden? Bilden sich diese Hunnen ein, daß sie, amerikanische Deutsche haben ihre Zeit geklaut? Mögen sie nicht, daß time money ist? Kerle, die sich der Ehre, ausgeraubt zu werden, so wenig bewußt sind, gehören an den Galgen. Natürlich nicht, ohne vorher ihre Patentgeheim-

nisse ausgiebig erklärt und das gesamte Verfahren den Herren Pankees genau vorgeführt zu haben. Dann erbt hingegen, dafür jedoch gründlich, in die Friedensbedingungen sind folgende Paragraphen aufzunehmen:

1. Eigentum (deutsches) ist Diebstahl (amerikanischer).

2. Sicherheitsschlösser sind deutschen Eigentümern verboten.

3. Wo sie vorhanden, müssen die Schlüssel den Herren Dieben ausgeliefert werden.

4. Wenn die Herren Diebe damit nicht außerposten können, haben die Deutschen ihnen auflupfern.

* D. S.

Siehste, nu wirste rot!

(Ein kleines Comptoir)

„Deutschland!“ so kreißt Marianne, „Hai diejen' Weltkrieg endschafft! Daß es den Erdwall immaphane, Heilige! es soll Niederricht!“
— Wer denn hat rachebefüllt
Sietz mit Rachegeißt! gedreht?
Frankreich, was sagt Dein Gemissen?
— Siehste, nu wirste rot!

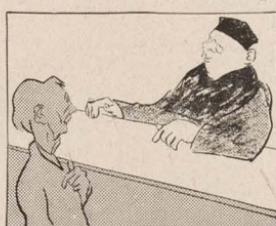
„Nur für das Wohl kleiner Staaten kämpft!“ erklärt uns John Bull.
Alter Blau, wie Dir roten!
Küm nicht Dein Schandmantel zu null!
Wer läßt in Irland vernissen
Deutliches Menschenheitsgefühl?
Johnnhen, was sagt Dein Gewissen?
— Siehste, nu wirste rot!“

Wilson, der Champion der Ethik,
kämpft „für die Durchsetzung“
Junge, Du habst ja's netlich!
Spar! Die das Kriegert!
Wer herstift bei Eusti denn gerissen
Wie ein Tyrann und Delfot?
Woodrow, was sagt Dein Gewissen?
— Siehste, nu wirste rot!

Hannover ist strenglich verboten.
Leiter, Du weist es genau!
Und Du empört Dich nach Noten,
Hörst Du vom Hannoverbau.
Hannover! Du selbst nix 'nen Bissen
Wurst oder Käse und Brot?
Leiter, was sagt Dein Gewissen?
— Siehste, nu wirste rot!

Karlen

*) Anmerkung des Scherzteilung: Das Joha Bull noch rot werden kann, scheint mir eine Reute-Werbung.



a la Italien

„Sie haben mir doch das letzte Mal versprochen, Ihre Diabloppe aufzugeben.“

„Ne, Herr Amtsricht, ich habe mir det ieverlegt: ic ha te an meine heiligen Aspirationen fest!“



Im französischen Schützengraben

„Pierre, in Paris haben sie beschlossen: Frankreich kämpft bis zum letzten Mann!
„Vum, dann kann der Krieg ja nicht mehr lang dauern.“

Landsknecht von 1918

„Lebst du noch?“ fragt mich Schnittständern.
Hui, mein lachend Ja gereicht
Heulendes Granatenwandern,
Das in Dreck und Steine schmeißt.

Zehn Paar Stiefel han geflogen
Mits in Rus- und Frangenland.
Zwanzig Flinten sind verbogen,
Sind zerstellt in meiner Hand.

Schäf ichon üben Ohr und Nase
Durch den Schuh beim Toten Mann.
Und vom Qualm und stink'gen Gaste
Hört mein Pied sich heiser an.

Doch das Herz, das bleibt verloren
An den Trunberg Hindenburg.
Aug scharf und spüg die Ohren —
Wer will hier bei Noem durch?

Kriegsfreiwill. Alfred Hein

Eine Inschrift

Der englische Posthalter Sie Buchanan hat
Petersburg verlassen. Aus diesem Anlaß wurde,
wie wir hören, das englische Posthalter-Palais
in Petersburg mit einer Gedächtnisplatte geschmückt:

„Sieh still und merk', o Wanderer:
Hier stänkert jetzt ein Anderer.“

Karlichen

O' Löhnnung wird aufserrt!

Jetz kriag'n ma siebzeh' Pfennig mehr
Im Tag — dös is a Geld!
Juhe! Jetz geht a Leb'n los
Bei uns herau im Feld!

Jetz kauf ma uns — ja was denn glei?
Koa Dünnbier, wenn's uns dürftig —
Am Schampus, fo a zwou — drei Moah
Und Kas und G'feldis und Würstjäf!

Und Ziegarn mit am Bandel rum,
Wia's unsa Obericht raucht,
Und was grad gut und teuer is
Und was ma halt so findet!

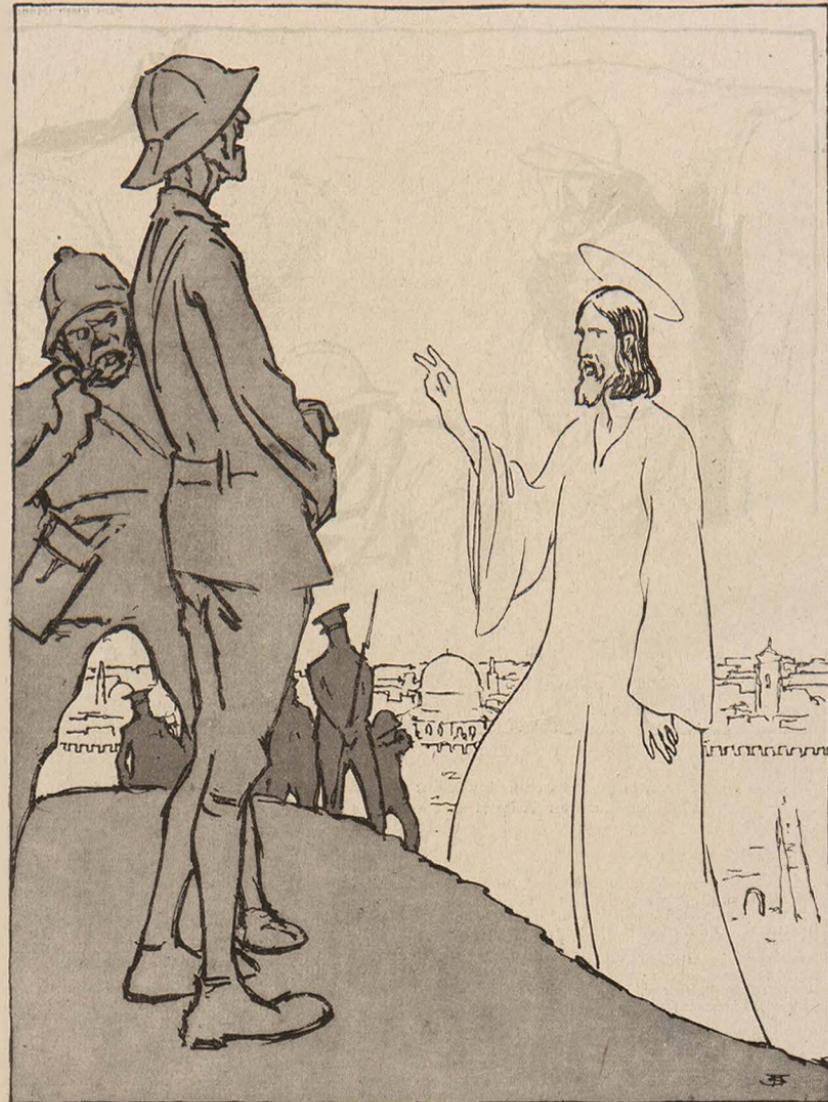
Und bal' sie's uns in Gold auszahlin,
Na nehm' mir's in d' Hand
Und tragn' dös Gold auf d' Reichsbank nei
„Das Gold dem Vaterland!“

Um siebzeh' Pfennig mehr im Tag!
Jetz san ma o dabbel,
Bal's wieder hooft: gib's Gerscht her
Für d' acht' Kriegsanleih'!

Und dös, wo mir no' übri' bleibt,
Dös schick i nachher' Haus:
De kriagt mei Schuh a feidens' Gwand
Und Schnadzsch — war net aus!

Ganz nagleuwerd's austuffiert —
Mir ham's ja, mir glichelli:
Glei siebzeh' Pfennig mehr im Tag —
Dös is der sei a Geld!

Der Seppi (bei die Achitzner)



In Jerusalem

A. Schmidhammer (München)

Christus: „Friede sei mit Euch!“

Der englische General: „Was, Friede? — Wache, führen Sie den Mann ab!“